



Kevin Blechdom

»Der Lehrer hat meinen Penis gekniffen«

Das Musical, die Oper – »Recantata«.

Satanische Kindesmisshandlung ist ein brisantes Thema. Aber auch eins, bei dem man schnell auf der moralisch sicheren Seite steht. Gerade dort hat sich Kevin Blechdom nie wohlfühlt. Wird ein Thema durch Zustimmung bereichert? Oder ist es die eigene Stimme, die unerzählte Facette, der mutige Anstoß, der anregt und neue Erkenntnisse bringt? Die Frau mit männlichem Künstlernamen hält auf der Bühne gern mal ein blutiges Herz in der Hand, testet Grenzen. Wer ihre Arbeit verfolgt, merkt: Hier geschieht Sinnhaftes. Grenzen werden beim Hörer und Künstler ausgelotet. Es darf angewidert werden, doch am Ende wird der nackte Inhalt hervorgekratzt. Musik ist nicht immer schön, denn das Leben ist es auch nicht.

Oper und Musical?

Warum sonst sollte sich die US-amerikanische Künstlerin mit ihrer ersten Oper auf die Seite eines verurteilten Kinderschänders schlagen? Moment mal – Oper? Es ist schwer, die richtige Kategorie für »Recantata« zu finden. Nennen wir es abwechselnd Oper und Musical, auch wenn an beidem die Schwellenangst haftet. Oper, das hat etwas Verstaubtes, und beim Wort Musical denkt man an stauende Busreisende. Und gehört Kevin Blechdom nicht eher zum Landadel der Electronica, deren Prix Ars sie einst gewann? Verpflichtet solcherart nicht zur schnöden Klangforschung?

Kevin Blechdom rennt ihrer Hörerschaft davon, in Siebenmeilenstiefeln. Denn ihr Herz schlägt für die Revue. Sie nutzt das Handwerkszeug der Avantgarde: Am Computer baut sie Patches – auf dem Bildschirm sehen sie aus wie Zeichnungen eines Irren. Ihre Hände bauen Instrumente; mal ist es ein Banjo, das auch Tischtennis spielen kann und letztes gar eine Jaw Harp. Die sieht aus wie die Kreuzung aus Maultrommel [engl.: Jew's Harp] und einem Flaschenöffner. Sie funktioniert nicht gut. Nur der Kieferorthopäde erfreut sich an ihr. »But it looks good«, sagt Kevin. Das Banale gesellt sich zum Komplexen. Heraus kommt kein Pop, sondern ein Musical. Man kann aufatmen – es ist keine Operette. Die steht für leichte Unterhaltung und darunter fällt Pädophilie nicht.

Ins Unbewusste verdrängt

Was tun, wenn das Kind zuhause sagt: »Der Lehrer hat meinen Penis gekniffen«? Man geht zum Psychologen, der wendet sich an die Polizei. Eine Geschichte aus Kevin Blechdoms Kindheit, ins Unbewusste verdrängt, die noch heute Fragen aufwirft: »Zwei meiner Vorschullehrer sitzen seit mehr als zwanzig Jahren im Gefängnis. Wegen unsäglicher Vergehen an Kindern. Ich bin eins dieser Kinder. Ich erinnere mich an ein Treffen mit einem Kinderpsychologen. Damals war ich dreizehn. Die Geschehnisse lagen bereits elf Jahre zurück, also wurde ich hypnotisiert. Unter Hypnose erzählte ich, dass eine Schlange aufgeschnitten wurde und ich dann gezwungen wurde, ihr Blut zu trinken. Zwanzig Jahre später fand ich heraus, dass solch ein Kult niemals existiert hat. In den achtziger Jahren herrschte eine regelrechte Hysterie zum Thema Kindesmisshandlung. Es gab Prozesse, und viele unschuldige Menschen wurden aus Panik ins Gefängnis gesteckt. Psychotherapeuten, Anwälte und Richter haben Kinder soweit konditioniert, dass sie die gleichen Geschichten immer wieder erzählt. Wenn ein Kind erst drei oder vier Jahre alt ist, dann ist es leicht zu manipulieren. Viele Menschen wurden vorverurteilt und ohne zwingende Beweise bestraft. Und gewisse Anwälte und Psychologen haben sich an der Situation bereichert«, so Blechdom.

Missverständniskette

Geht es um eines des zentralsten Tabus der Gesellschaft, urteilt der Mensch schnell. Triebtäter arbeiten im Verborgenen, so dass die richtige Entscheidung schwer fällt. Auch heute weiß Blechdom nicht, was damals wirklich passiert ist. Doch sie ist von der Unschuld ihres Lehrers überzeugt. Im Stück heißt er Mr. B. In seinem Portemonnaie findet die Polizei eine Visitenkarte mit dem Spruch »To Touch A Child« – ein Zitat der Pädagogin Maria Montessori. Eine Kette von Missverständnissen bringt ihn zur Strecke, die unbedachte Äußerung eines Schulkindes die Ermittlung ins Rollen. Auf der Bühne masturbiert eine Sängerin, die ein Kind darstellt. Dazu sagt Kevin Blechdom: »Dabei geht es um die falschen Vorstellungen von Sexualität innerhalb der Gesellschaft. Über jene von Kindern wurde nicht gesprochen. Und das hat sich kaum geändert. In diesem Fall trug das masturbierende Kind zu der Hysterie



bei. Ist es normal, wenn ein Kind masturbiert? Und wenn der mutmaßliche Pädophile Zugang zu hunderten von Kindern gehabt hat, wird die Liste der angeblichen Symptome sehr lang: Hat das Kind Angst vor der Dunkelheit? Gibt es Probleme mit Bettnässen oder ist es etwa schüchtern? Auf diese Weise kam in meiner Kleinstadt fast jedes Kind zum Doktor, mit dem Verdacht auf Missbrauch. Die Arbeit am Musical war ungewöhnlich intensiv. Denn durch meine Recherchen fand ich heraus, dass ich gar nicht missbraucht wurde. Das Rechtssystem hat versagt, und der Welt der Psychotherapeuten vertraue ich weniger denn je«. Eine autobiographische Oper ist entstanden, voll investigativer Elemente. Mit ihrem Freund, dem Filmemacher Christopher Fleeger, interviewte sie Betroffene. Die transkribierten Gespräche bilden die Grundlage für die Liedtexte. In den nächsten zwei Jahren soll daraus noch ein Film entstehen, der die Genres Dokumentarfilm und Oper kreuzt.

Hysterie im Klangbild

Die Musik von »Recantata« hat viel Zug. Polka-Rhythmen treiben die Gesänge. Hysterie bildet sich ab im Kreischen, im Auf- und Ab der Tonfolgen. Der Ton transportiert den Text – und umgekehrt. Ruhe findet der Hörer erst im Finale, nachdem die Richterin lustvoll den Hammer zum Schuldspruch geschwungen hat. »Believe The Children« singen die Verblendeten im Chor, als Hexenjäger stilisiert. Die Kinder wirken verwirrt und erfinden neue Variationen ihrer Geschichten. Nun sind es die Lehrer, Richter und Psychologen, die sie angefasst haben sollen. Doch der Chor singt so laut – es hört ihnen niemand zu. Inhaltlich ist »Recantata« diskutabel. So ist es wichtig, dass die Gemeinschaft wachsam mit einem solchen Thema umgeht und Indizien nicht bagatellisiert.

Der von Blechdom dargestellte Fall zeigt jedoch, dass Wachsamkeit auch blind machen kann. Dass man von der eigenen Idee leicht korrumpiert werden kann. Wegen des sogenannten Jimmy-Ryce-Acts befindet sich ihr Lehrer James Toward noch immer in Verwahrung. Diese Sonderregel hält Verbrecher auch nach Verbüßung der Strafe in Haft, sofern ihr Vergehen besonders schwer ist. Die Beweislage spricht mittlerweile für ihn, doch er hat die Tat gestanden. In den USA haben Geständnisse einen höheren Stellenwert, als Beweise. Ungeachtet der Tatsache, dass Geständnisse leichter erpresst werden können.

Die Aufnahmen, Noten und Texte zum Musical stellt Kevin Blechdom frei ins Netz, vielleicht stellt die Welt ihr noch weitere Bühnen für Musicals zur Verfügung. Was hat die Welt sonst noch zu erwarten – in nächster Zeit? Eine neue 7“ mit dem Titel »Fist And Shout«. Und ein Album der Chaddom-Blechbourne-Experience. Mit dem Banjo spielenden Zahnarzt Eugene Chadbourne spielt und singt sie hier Bluegrass und »old timey american songs«, aber auch Coverversionen von Pink Floyd und Destiny's Child. Computer-Country mit Christopher Fleeger. Und eine Band, mit Namen Kevanescence. »In Anlehnung an die Band Evanescence verkörpere ich Amy Lee. Und Christopher ist das gesamte Line-up von Korn«, sagt Kevin Blechdom zum Schluss.

Kevin Blechdom: www.kevyb.com

Das Musical, die Oper – »Recantata«: www.recantata.com

Der Lehrer: www.freetoward.com